

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Zahlung 2,50 M., durch die Post
Zustellung 2,75 M., auswärts halbjährlich
3,25 M., auswärts halbjährlich
bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
Für untertänig eingehende Anzeigen
mit freier Gewehr übernommen.
Besondere mit Anzeigenabgabe:
'Saale-Ztg.' gefaltet.

Saale-Zeitung.

Sechshundertsechzigster Jahrgang.

weder die Spaltenzahl oder dem
Namen mit 30 W., jede auch Halle mit
20 W., berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Finanzen-Empfängerinnen angenommen.
Bestellen die Seite 75 W., für Halle
und auswärts 1 M.
Erscheint täglich poenal,
Sonntags und Feiertags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 532.

Halle a. S., Sonnabend, den 12. November.

1910.

Die Arbeitslosen.

Von Wilhelm Georg (Halle).

In der letzten Stadtvorordnetenversammlung ist das schwierigste aller sozialpolitischen Probleme: die Einführung einer Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet worden. Ganz erschöpft wurde das Material, wie aus den Redaktionen über die Debatte ersichtlich ist, nicht. Es blieb nur bei einer Skizzierung der Systeme, auf die in der Diskussion einige Streiflichter fielen und man hielt sich — wohl weil die Materie nicht genügend durchgearbeitet werden konnte, vielleicht auch, weil die vorliegenden Resultate zu lückenhaft und deshalb unbefriedigend ausfielen — von einem intensiven Eingehen in die Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit fern. Die Veranlassung betrat die von dem Ausschuss gefasste Resolution, indem sie das Material dem Magistrat überwies und diesen gleichzeitig ersuchte, die Frage zu ventilieren, wie die Einrichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises am besten in die Wege geleitet werden könne. Da beide Fragen: Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweise unzerrennlich und auf das engste miteinander verknüpft sind, denn die Vergütung der gezahlten Unterstützung muß von der ohne Berücksichtigung eingetretener Arbeitslosigkeit abhängig gemacht werden, — zudem kann die notwendige Kontrolle der Unterstützung Beziehenden nur durch den Apparat des Arbeitsnachweises (allenfalls in Verbindung mit den Gewerkschaften ausgeübt werden), — war diese Notwendigkeit ein empfehlenswertes Ausfallsmittel. Gestützt ist damit die einflussreiche der Kommune obliegende moralische Verpflichtung zur Erwürdigung der Arbeitslosen vorzuziehen und es wäre wünschenswert, wenn die Stadtvorordneten von Zeit zu Zeit auf Grund des dem Magistrat überwiesenen Materials Auskunft über die Vorarbeiten erhalten könnten. Mit dieser Anregung soll kein sanfter Druck herbeigeführt werden, denn gerade diese Materie bedarf der sorgfältigsten Klärung. So wie es falsch ist, die Arbeitslosenversicherung als Agitationsmaßnahme zu benutzen, so falsch ist es aber auch sozialpolitisch, sich vor der Verwirklichung der Idee zu drücken. Denn, je stärker die wirtschaftliche Krise einsetzt, je größer der rasch wachsenden Bevölkerungsüberschuss die Überproduktion, je intensiver die Abwanderung vom platten Lande nach den Städten — desto stärker wird die Arbeitslosigkeit eintreten und desto bitterer muß man sie empfinden. Die Arbeitslosigkeit wird aus dem Grunde schon zunehmen, weil die „Handlanger“, die die Löhne drücken und die deswegen nur zu oft bezorgung werden, lawinenartig answachsen, die „Spezialisten“ dagegen hin und her mindern.

Leon Bourgeois, der frühere französische Ministerpräsident, heute der bedeutendste der französischen Sozialpolitiker,

hat kürzlich auf der Conference Internationale zu Paris über das Problem der Arbeitslosigkeit ein sehr wertvolles Referat gehalten, das im 10. Heft der „Documents des Fortschritts“ (verlegt bei Georg Reimer in Berlin) ausführlich abgedruckt wird und dessen ruhige, sorgfältige und aufmerksamen Beachtung wert ist. Leon Bourgeois schickt seiner Abhandlung eine Definition des Wortes „Arbeitslos“ voraus, indem er die Auffassung seines großen Landsmannes Proudhon zu der seinigen macht: „Arbeitslos sein heißt nicht arbeiten aus Mangel an bezahlter Arbeit“. Jedoch, wenn ein Mensch nichts weiter als seine Arme hat, um sich zu erhalten, und diese Arme gegen seinen Willen feiern, ist es Leid und kann es Leid bedeuten: Einzelne, Familienelend, sozialen Schanden.“

Zu den vorbeugenden Maßnahmen rechnet Bourgeois fünfzehn Bestimmungen:

1. Regelung des Güterverkehrsbauchs;
2. Vermeidung des Überflusses;
3. Regelung der Güterverteilung;
4. Einschränkung des vom einzelnen Arbeiter zu leistenden Arbeitsquantums;
5. Verkauf der brachliegenden Arbeitskraft.

Es würde hier zu weit führen, auf die Ergänzungen des französischen Sozialpolitikers zu diesen von ihm hier aufgestellten Punkten abzurufen; wir fassen dabei nur sehr auf das sozialpolitische, vielleicht auch auf das parteipolitische Glatteis und könnten endlose Debatten heraufbeschwören. Nur ein Punkt sei rasch zitiert, der der Beachtung heute mehr denn je bedarf. Bourgeois sagt:

„An der Arbeitslosigkeit vorbeizugehen, kann man, indem man Konsum als einen gegebenen betrachtet, auf die Produktion selbst einwirken, vor allem sie zu regeln (tragen). Unter diesem Gesichtspunkt sind die Verreibungen oder jener Industrien zu begreifen, die ein genügend großes Kapital investieren, um den Schwankungen der Nachfrage nicht hilflos preisgegeben zu sein. Es scheint es, daß die Eisenbahnunternehmen in die Ausführung ihrer Aufträge auf mehrere Jahre hinaus zu verteilen haben. Selbst in dem Zusammenhang die Ausführung ihrer Aufträge auf mehrere Jahre hinaus zu verteilen haben. Selbst in dem Zusammenhang die Ausführung ihrer Aufträge auf mehrere Jahre hinaus zu verteilen haben.“

Diese Regelung des industriellen Ertrages haben auch die Arbeitergewerkschaften in Anso, wenn sie sich mit mehr oder weniger Wirksamkeit gegen Überstunden wehren.“

Zu der eigentlichen Frage der Arbeitslosenversicherung übergehend verheißt sich der französische Politiker die Größe der Aufgabe keinen Moment. Bourgeois ist, wie der Pariser Professor Broda in einem Artikel, der sich mit der Erörterung des Problems und einem historischen Streifzug durch dieses Gebiet beschäftigt, der Ansicht, daß es die vornehmste Pflicht des Staates ist, diese „fliehende Lücke der allgemeinen Sozialversicherung“ auszufüllen.

Die Kommune kann die Versicherung vorbereiten helfen. Wie die Versicherung durchzuführen ist, darüber macht Bourgeois keine bestimmten Vorschläge; seine Wahrnehmungen, die er in Form einer Revue der verschiedenen Systeme gibt, lassen aber erkennen, daß er der Meinung zuneigt, daß nur der Wille der für die Idee gewonnenen Gemeindefürsorgern mit einem gezielten Versicherungszwang die Frage zu lösen vermag.

Dieser Hinweis auf die Gewerkschaften ist besonders beachtenswert —; ohne sie ist eine Lösung nicht zu glauben, selbst auf die Gefahr hin, daß dann, wie in Halle, 50 Prozent Nichtorganisierte bei der Unterstützung ins Hintertreffen geraten. Es scheint, daß gerade dieser Grund in unserem Stadtparlament mit den Ausschlag gab, sich Reserve aufzuwerfen. Man will bei einer Arbeitslosenunterstützung mehr Gewicht auf die Parität legen und man erblickt in der Bezugsung der in Gewerkschaften organisierten Versicherung Empfangenden eine Härte gegenüber den Nichtorganisierten. Dem sei entgegengehalten: Es gibt ohne Härte kein sozialpolitisches Gesetz. Es trifft nur zu oft beide Teile. Ein Gesetz bedeutet immer Zwang, und der Zwang ist verbunden mit Härte und Bitternis. Aber ein Gesetz kann auch eine Wohltat bedeuten, die manches von der Härte neutralisiert. J. von Müller sagt sehr zutreffend: „Das sind die rechten Gesetze, welche nicht ein Ideal voraussetzen, sondern was war, und ist, und sein kann!“

Wir wissen, das kommende Gesetz wird kein Ideal sein, aber es wird das darstellen können, was erreichbar ist.

Es ist klar, die Protegierung der Gewerkschaften, die hier vorgetragen wird, bedeutet gleichzeitig ein Wachstum der Gemeinschaft. Dem einschlägigen Unternehmer wird das willkommen sein; denn die Scharfmacher und der Sturmhauf wider die Gewerkschaften ist überwunden. — Für ängstliche Gemüter kann darauf hingewiesen werden: Die Bäume der Gewerkschaften können nicht in den Himmel wachsen. Denn genau so wie die Arbeitslosen durch die Gewerkschaften kontrolliert werden, — sind die Gewerkschaften durch die öffentlichen Körperschaften, die sie subventionieren, einer Kontrolle zu unterliegen.“

Es ist in der Stadtvorordnetenversammlung vom 7. d. Mis. von dem Herrn Referenten aus in erster Linie auf das Guter der Schichten hingewiesen und mit Recht seine Vorzüge und seine Schwächen gleichzeitig betont worden.

Professor Dr. Broda in Paris zeigt aber an dem Beispiel, das die Stadt Lüthich gibt, wie dieses System noch weiter vervollkommen werden kann. Er sagt:

„Während man dort (in Gen) die Unterstützungen an die einzelnen Arbeitslosen auszuschütten, überläßt die Stadtgemeinde Lüthich ihre Unterstützungen den Gewerkschaften. Seit zwölf Jahren besteht das System für die Stadt Lüthich; ab

oder zweimal erhoben sich noch ernste Stimmen, die ihm das Wort proclamen. Schließlich wurde der Gegenbeweis angetreten. Peary konnte nichts beweisen; er war zu schlau; er mußte nicht verschwinden. Aber er war auch alles eher als ein Geistesfeind.“

Und nun kommt das Ende der Komödie. Der Geographische Klub Kosmussen hat die beiden Eskimos gesprochen, die Cook auf seiner Reise begleiteten, und hat auch die beiden Eskimos gesprochen, die die Reise Pearys mitmachte. Dies der Bericht des Cook-Eskimos:

„Im Februar verließen wir mit 8 Schlitten Anoritot und erreichten Eisenerland nach 4 Tagen. Nach achtzehntägiger Reise verließen uns die Begleiter bei etwa 2½ Meilen Abstand vom Lande. Als uns die Hilfsmittel verließen, machten wir nur sehr kurze Tagesreisen auf ausgebleibtem Eise. Eines Tages nahm Cook Sonnen-Operationen mit einem Instrument vor, das er nur in der Hand hielt. Darauf folgten wir zum Lande zurück mit mehr willkürlichem Kurs als bei der Ausfahrt. Weiter ließen wir massenhaft petroselinisches Fleisch, wozu wir fast nichts gebracht hatten, zurück. Wir feuerten auf die nahe gelegene Landschaft zu, auf etwas weniger gutem Eis. Auf dem Rückwege trafen wir offenes Wasser in der Nähe des Landes, das wir nach einem Stillstand erreichten. Eines Tages nach dem Lande zeichnete Cook eine Karte. Kapitän Peary: „Wessen Karte zeichnet du?“ Cook antwortete: „Meine eigene.“ Das war eine Lüge. Die Route war weit über das Meer gelegt, wo wir nie gewesen sind. Wir folgten dem Lande am Kap Spörboe vorbei, wo wir die Vorbereitungen zum Überwinterungstrafen. Cook schrieb während seines Aufenthaltes dort fast unausgesetzt. Beim Wiedererheben der See beobachtete die Heimreise. Während der Eisreise hatten wir Schwierigkeiten auf See und es, weshalb wir bei der Ankunft nur noch vier Retoren belassen. Erst vor Anoritot ließen wir die Schlitten zurück. Cook, der während der Reise uns gute Belehrung verschrieben hatte, betrug uns bei seiner Heimkehr.“

Kosmussen fügt diesem Bericht hinzu: Die Eskimo-Ausfagen sind durchaus glaubhaft. Cook erwähnte während des ganzen Jahres nichts von dem Eskimo nicht, daß er am Nordpol gewesen sei, sondern sprach nur von der langen, beschwerlichen Reise. Erst nach dem Verlassen der beiden Begleiter begann der Schwindel. Die späteren Besieger konnten

Feuilleton.

Geographie Schwach.

Von Martin Feuchtwanger-Halle.

Ende August des Jahres 1909 wurde der Nordpol entdeckt. Der berühmte Forschungsreisende, hatte ihn entdeckt. Das war das Ereignis des Jahres. Kein Wunder auch! Wie lange schon strebt man nach diesem Ziel! Mit welch unendlichen Schwierigkeiten mußte die Aufgabe verbunden gewesen sein, die dieser große Mann nun gelöst! Man lang ihm die Ehre. Er hatte sie auch verdient, er, der Entdecker des Nordpols. Sein Name war festgesetzt in der Weltkarte. Er handelte neben dem eines Columbus, neben, nein, v. o. dem eines Vasco de Gama. Er wurde mit Ehren überhäuft, Niemand war der Welt einmüßiger in ihrem Lob. Keine Stimme erhob sich, die da sagte: Die Entdeckung des Nordpols, was ist denn das? Und selbst die, denen keine Nachricht ein Aufhorchen schickten kann, wurden aufmerksam. Donnerwetter, der Nordpol entdeckt? Cook hat ihn entdeckt? Ja, das ist schon was. Selbstverständlich erkannte man ihm zum Ehrenbürger. Selbstverständlich ernannte ihn die großen geographischen Gesellschaften zum Ehrenmitglied. Und Cook begann, seinen Triumphzug durch die Kulturwelt anzutreten.

Amer Coek! Es war ein kurzes Glück. Auf einmal kam ein greller Windpöbelndes. Peary, der berühmte Forschungsreisende, lebend, er habe den Nordpol entdeckt. Den Nordpol entdeckt? Frage man erstaunt. Ja, der war doch schon entdeckt! Peary war sehr verwundert. Zweifel, betraute ein Jahr lang hatte er sich hoch oben im Norden aufzuhalten. Woher sollte der es wissen, was sich inzwischen ereignet hatte! Aber er wird ein sehr erstauntes Gesicht gemacht haben, als er zum nächsten Male, daß ihm ein anderer zuvorkommen war. Und er erzählt, daß Cook der Entdecker des Nordpols war.

„Ameines Schwiegen! Was mögen die den während der ersten Tage gedacht haben, da sie von ihren gegenseitigen Behauptungen erfuhr! Und die Welt glorierte. Man behauptete, Peary wegen seines Zutritts, sondern, aber er bekam auch ein Teil des Ruhmes ab. Immer dachte noch niemand an einen Schwindel.“

Eines Tages aber verließ Peary, er habe dabei, er habe den Nordpol entdeckt und Cook müsse sich geirrt haben. Er wolle doch Cook „unterwegs“ getroffen haben, wenn Cook wirklich am Nordpol gewesen sei. Das laatste ein. Cook wurde es schämlich. Und die Leuchtlichten witterten bereits ein Lustspiel und begannen zu lächeln. Cook mußte etwas tun, das war klar. Der Ehrenbürger Cook, das Ehrenmitglied der bedeutendsten geographischen Gesellschaften! Und Cook war nicht faul. Er gab Peary recht: Einer kann wohl am Nordpol gewesen sein, sonst wären sie einander begegnet. Peary ist, wie wir wissen, und tragikomisch nie geschrieben wurde. Peary wurde groß: Cook hat sich nicht geirrt, er ist ein Schwindler! Und Cook wurde eben so groß: Der Schwindler ist Peary; er wußte das von Anfang an. — Peary „ankaltete“. Cook war von jeder ein Schwindler. Auch seine früheren Forschungsreisen waren Schwindel. Cook ist ein schwächlicher Mensch. Die Welt kann nicht genug gewarnt werden vor ihm! Er wies den Schwindel haarsträubend nach und alle Welt verlor den Beweis. — Nun Cook: Peary ist nicht nur ein Schwindler, er ist auch ein Nordpol. Sein Ehrgeiz ist so groß, daß er imstande ist, einen Nord zu behaupten, wenn der Nord seinem Ruhm dienlich ist. Er wies das am Vorleben Pearys haarsträubend nach und alle Welt verlor den Beweis. Na also, ist es bei diesem Ehrgeiz nicht heutzutage bei Peary imstande? Die Entdeckung des Nordpols war das Ziel seines Lebens. Nun sieht er, daß ihm seine Aufgabe vorweggenommen ist und er wird weinen.

Die Welt spaltete sich in drei Lager: Im ersten gab man Cook recht, im zweiten Peary und im dritten, der meisten, keinem von beiden. Cook und Peary hatten sich wie die Hochfluten. Ansons herliche eine immense Gewerkschaft Peary angeordnet. Man war entzückt über diesen Mann der rech war und eigentlich richtig, und dem man das Schlimme zu trauen durfte. Doch Peary erläuterte und erläuterte. Er wies es wissenschaftlich nach daß Cook nicht am Nordpol war. Cook ward in Art und Mann erklärt. Ein gewaltiger Sturm erhob sich gegen ihn, der die ganze Welt betrogen hatte. Cook sah, daß alles verloren war, und er verschwand. Wälsch wußte niemand mehr, wo er sich aufhielt. Ein Jahr lang hörte man nichts über ihn, als die mutmaßliche Aufenthaltsorte. Es gibt keine Gegend, in der man ihn nicht gesehen haben will. Ein-

1. Januar 1911 soll es auch auf die Zivilortsgemeinden der Umgebung, die mit Gütlich zusammen 1/2 Million Einwohner zählen, ausgedehnt werden und haben die beteiligten Gemeinden zu diesem Zwecke einen gemeinsamen Fonds geschaffen. Er wird von einem Komitee geleitet, das sich aus 10 Delegierten der Stadt Gütlich und je einem Delegierten der anderen Gemeinden zusammensetzt.

Dieser Fonds ist dazu bestimmt, an die Gewerbetreibenden Subventionen zu erteilen, die Höhe derselben ist auf 25 Proz. der von den einzelnen Betrieben bezahlten Steuern festgesetzt. Diese Beiträge werden überdies nach Maßgabe der erteilten Unterstufungen noch weiter erhöht. Doch dürfen jene Zuschläge 30 Proz. pro Jahr und Mitglied, das Unterstufung genossen, nicht übersteigen.

Die anschließende Tätigkeit der Städtischen Gütlich hat hinführend ermutigt, und die Anregung zu diesem neuen Versuche zu dienen, was gewiß als ein günstiges Zeichen für den großen Erfolg des bisherigen Systems überhaupt angesehen werden kann.

Zugegeben sei: die Arbeitslosenversicherung ist ein Experiment. Aber hinzugefügt sei gleichzeitig: Ein dringend notwendiges und auf alle Fälle vorzunehmendes sozialpolitisches Experiment, das wohl in erster Linie dem Proletariat zugute kommt, das aber auch dem geistigen Arbeiter eine Wohltat sein kann. Die Spuren des Proletariats zeigen sich, trotz des Hochmutesstiegs auch bei ihm. Manches Familienbande nicht ersäufende Beispiele. Deshalb wünschen wir, daß, wenn der Staat einwirken darf, die Kommune, die durch diese Krankheit nicht minder zu leiden hat, nach einem Heilmittel sucht.

Deutsches Reich.

Die Vermehrung der deutschen Fußartillerie.

(Vor unsichtb. Mitarbeiter.)

Die Heeresverfassung des Reiches des Etats der Fußartillerie ein Regiment fest. Aber die zwingenden Gründe, die zur Vermehrung dieser Waffe geführt haben, wird von einem hervorragenden Fachmann geschrieben:

Das deutsche Heer, einseitiglich Bayern, verfügte bisher im Frieden über 18 Fußartillerie-Regimenter, mit 40 Bataillonen und 165 Batterien, außerdem noch über das Lehr-Bataillon der Preussischen Fußartillerie-Schießschule mit 4 Batterien. Die Fußartillerie hat im Kriegsfalle eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Sie wird einerseits als schwere Artillerie des Heeres und der Feldtruppen zugewiesen, andererseits dient sie zur Verteidigung und Belagerung der Festungen. Die schwere Artillerie des Heeres soll die stehende Truppe beim Angriff auf vorbereitete und planmäßig ausgebauten Feststellungen unterstützen, mit denen man in Zukunft in viel größerem Umfange rechnen muß als früher. Dies hat besonders der russisch-japanische Krieg gezeigt. Sie soll außerdem die schnelle Besiegung der Sperrforts erleichtern, die jede deutsche Offiziere zunächst aufsuchen. Neuerdings wird sie aber auch in der offenen Feldschlacht zur Befreiung der schließlichen Schlachtfelder verwendet, gegen die Fußartillerie allein von nicht ausreichender Wirkung ist. Um diesen verschiedenen Aufgaben zu entsprechen, besteht die Fußartillerie aus zwei Teilen, den Haupt- und den Wärfz-Bataillonen. Erstere führen die schwere 15 Zentimeter Feldhaubitze, letztere den 21 Zentimeter Mörser. Nach Angabe letzterer Feldhaubitze wird jedem Armeekorps ein Bataillon schwerer Feldhaubitzen zugewiesen. Die Anzahl der zur Aufstellung gelangenden Wärfz-Bataillone, die in erster Linie gegen die Sperrforts mit ihren Panzerbatterien verwendet werden,

ist nicht bekannt, d. h. geheim. Man muß aber mit einer größeren Anzahl pro Korps rechnen, da ein Bataillon allein nicht genügend Wirkung hat, und die Zahl der angreifenden Sperrforts ziemlich beträchtlich ist. Für unsere Friedens-Armeekorps sind allen 21 Bataillone Panzerbatterien erforderlich, wozu noch die Wärfz-Bataillone treten. Es ergibt sich sofort, daß für die Besetzung der Festungen nur sehr wenig übrig bleibt. Nun haben wir bekanntlich im Laufe der letzten Jahre unser Landesverteidigungssystem beträchtlich ausgebaut. Es mag nur an die Panzerbatterien, die bei Weg und Diederhöfen, die Besatzung der Festungen, die Besatzungen an der Weichsel-Linie und die Artilleriebesatzungen von Borkum und anderer Ostsee-Inseln erinnert werden, die der Landarmee zufallen. Jede fortifikatorische neue Anlage erfordert aber auch neue Fußartillerietruppen zu ihrer Besetzung. Das charakteristische Moment der modernen Besetzung ist die Panzerbatterie, die bei der alle Geschütze unter Panzer stehen, und die von einem großen Besatzung umgeben ist. Umladung, Erleichterung, Munitionstransport erfolgt durch Maschinen. Diese Anlagen sind sehr kompliziert und erfordern sorgfältige Bedienung. Dazu sind nur aktive Truppen zu verwenden. Reserve- und Landwehrtruppen können erst nach längerer Einübung wieder zu diesem Dienste herangezogen werden. Der nach Krieg der schweren Artillerie des Heeres verbleibende Rest von aktiven Bataillonen ist aber zu klein, um auch nur annähernd alle Festungswerke besetzen zu können. Es ist deshalb eine Vermehrung der Fußartillerie des Friedensstandes dringend erforderlich. Denn die besten Festungsbauten helfen nichts, wenn das zu ihrer Verteidigung notwendige Personal fehlt.

Die Wandlung im „D. St.“

Ueber die sich anbahnenden Wandlungen im Verein Deutscher Studenten ist die antiemittische Presse außer sich vor Wut. Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ fallen über einen dem Liberalismus (in allerdings vielfach von unserem Standpunkt aus irrtilmüßigerweise) gerecht werden wollenen Artikel im Taschenbuch des Reichstages-Verbandes her und begehen den Liberalismus u. a. wie folgt:

„Der Parlamentsreform steht völlig unter der Fuchtel des jüdischen Börsenkapitals, die Bestimmungen betreffen das. Er hat in rein deutschen nationalen Fragen stets und häufig auf Seiten der Gegner gestanden. Unter dem „nationalen Blick“ war er schamlos genug, dreimal Reichstagsreden an das kulturelle mißbräuchliche Volkstum zu versetzen. Auch über Dänen und Preussische hält er stets schändlich keine berechnete Rede. Warm und eifrig wird der Liberalismus nie werden, für die Börseninteressen und das Judentum einzutreten. Abraham Bierweil, Mandatsträger und Silberfäher hat keine Ideale, die ihm wertvoller als ein innerer Reiz nicht nur gleichen, sondern ihn möglicherweise gar noch überlegen.“

Dieser Liberalismus ist, wie ihm die schönen Worte alle entschwinden, nur noch börsarzig geworden; wer ihn einem bewußt deutschbörsigen Geistes als gleichwertig an die Seite stellt, der beleidigt diesen.“

Haftet der Postbeamte dem Postfiskus für das Abhandeln eines Einschreibbriefes?

Ja, die Beantwortung dieser Frage ist im wesentlichen von der Zustellung der Beweislast abhängig. Während das Reichsgericht früher schon entschieden hat, daß der Schalterbeamte, dem Geld abhandeln kommt, dafür ein-

zustehen hat, wenn er nicht beweist, daß ihn kein Verfaßten trifft, hat das Reichsgericht jetzt ein Urteil des Oberlandesgerichts Dresden bestätigt, wonach beim Vorhandeln eines eingeschriebenen Briefes der behauptung verlangende Postfiskus beweisen muß, daß der Beamte schuldhaft gehandelt hat.

Dem Kläger ist auf Grund eines Defektenbeschlusses 44 Mark von seinem Gehalt gestrichen worden, weil während seiner Amtszeit vom Postamt Coswig in Sachsen ein eingeschriebener Brief verhandelt und der Fiskus den formalrechtlichen Verpflichtungen auf Ertrag dem Anhaber gegenüber erfüllt worden. Nachdem erst das Landgericht die Klage abgewiesen, erkannte das Oberlandesgericht Dresden zugunsten des Klägers. Das Reichsgericht hat jedoch jenes Urteil auf das Oberlandesgericht erschießend nach erneuter Verhandlung wiederum auf Verurteilung des Beklagten zur Auszahlung der 44 Mark an den Kläger. Es befiehlt, daß der Beklagte müsse beweisen, daß dem Kläger ein Verschulden an dem Verluste des Briefes trifft, und daß ein geringes Verschulden, wie das Reichsgericht ausgeführt habe, jedoch habe der Beklagte einen solchen Beweis nicht erbracht. Selbst wenn die Behauptung des Klägers von der Überlieferung nicht zurück, müsse der Beklagte ein Verschulden des Klägers dargun. Es sei aber ganz unzulässig, wie der Brief abhandeln gekommen ist; so könne er mit einem anderen zusammengefallen haben, von einem Aufzug fortgeweht und in dem Papierkorb gelangt sein, aus könne er, während der Klage, ohne daß der Kläger imstande gewesen sei, es zu verhindern. Denn der Raum zwischen dem Aufbewahren der Briefe blühenden Fächer und dem Sitz des Klägers gestattete eine Annäherung, ohne daß der Kläger diese bemerken konnte. Zu folge dessen hat das Oberlandesgericht Dresden die Klage auf Rückzahlung wiederum für gerechtfertigt erklärt.

Das Reichsgericht hat nunmehr die vom Reichsfiskus eingeleitete Revision zurückgewiesen und das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. (WZ. 3. III. 502/04. Urteil vom 9. Nov. 1910.)

Bürgermeistergehälter.

Der Dillendorfer „General-Anzeiger“ gibt aus Anlaß der in der dortigen Stadtratsung erfolgten Festsetzung der Anstellungsverhältnisse für den neuen Dillendorfer Bürgermeister eine Hebersicht über die Einkommensverhältnisse der Bürgermeistereier der betreffenden Städte folgendermaßen:

B. H. Gehalt 25 000 Mk., Repräsentationszulage 5000 Mk.
Es ist eine Dienstmohung vorhanden, wozu 3000 Mk. vom Gehalt gestiftet werden.
Eberfeld. Gehalt 18 000 Mk., für Dienstaufwand 2000 Mk., Vergütung an Stelle der Gewährung einer Dienstmohung 2000 Mk.
Barmen. Gehalt 18 000 Mk., Dienstaufwandsgebeur 1500 Mk., freie Wohnung.
Krefeld. Gehalt 20 000 Mk., freie Wohnung.
Duisburg. Gehalt 20 000 Mk., freie Wohnung.
Dortmund. Gehalt 17 000 Mk., Dienstaufwandsgebeur 4000 Mk.
Wiesbaden. Gehalt 20 000 Mk.
Frankfurt a. M. Gehalt 24 000 Mk., Repräsentationsgebeur 8000 Mk., Wohnungsgeld 6000 Mk.
Berlin. Gehalt 36 000 Mk., dem Oberbürgermeister hat das Recht auf Benutzung eines Gebäudes in Bush als Dienstmohung zu.
C. R. Stottenburg. Gehalt 24 000 Mk., persönliche Zulage 3000 Mk.
Hannover. Gehalt 20 000 Mk., Repräsentationszulage 4000 Mk.
Kiel. Gehalt 15 000 Mk., Repräsentationsgebeur 3000 Mk.
Danzig. Gehalt 15 000 Mk., Repräsentationszulage 2000 Mk.
Salle a. S. Gehalt 15 000 Mk. und 3000 Mk. Repräsentationsgebeur.
Rügnisberg. Gehalt 18 000 Mk., persönliche Zulage 4000 Mk., freie Wohnung.
Weselen. Gehalt 30 000 Mk.
Posen. Gehalt 20 000 Mk.

ist nicht die Möglichkeit vorstellen, daß der weiße Mann liegt.

Und der Bericht des Peary-Eskimos belagt:

Von dem Schiff reiten wir nordwärts im Februar und März. Die wir Kapitän Bartlett verlassen, hatte Peary verschiedene Expeditionen gemacht. Als wir allein verbleiben waren, wiederholte er die Expeditionen sehr oft. Wir waren immer nordwärts geritten, daß die Sonne aus der Nacht nach am Himmel stand und sich im Bogen bewegte, ohne auf uns unterzugehen. Nachdem Peary die Order zum Aufbruch gegeben hatte, setzte er seine Reife mit zwei Mann allein fort und kam am gleichen Tage zurück, indem er die Reife hin und zurück eine Aufenthalt gemacht hatte. Peary konnte bei seiner Rückkehr, endlich habe er erreicht, was er wollte. An dieser Stelle schliefen wir zwei Nächte. Peary war eifrig mit Expeditionen beschäftigt und schlief die letzte Nacht überhaupt nicht. Wie lange Tagereisen wir gemacht haben, wissen wir nicht. Da das Eis glatt war, konnten wir lange Strecken zurücklegen. Als wir das Schiff erreicht hatten, bemerkten wir nichts von Pearys großer Freude; erst bei der Ankunft am Bord des Schiffes gab er den Amerikanern und Schwedern ein großes Reif.

Niemals ist die Welt in der Nähe herumgeführt worden wie durch die beiden „Nordpolentdecker“. Sie ist aber um eine Reife bereichert worden und um einen herrlichen Luftschiffhelfer. Der Fragebogen fragt sich, wie es möglich ist, daß große Männer, Männer, von denen jedermann Reife hatte, einen Schindeln begehen können, der sie auf die Stufe der widerwärtigsten Gauner stellt, nur um noch größer zu werden.

Meine Südpolarreise.

Vortrag von Sie Ernst Shackleton.

Es gibt noch immer „weiße Flecken“ auf unserer Kugel. Mannde große Nordteil hat schon drei beiseitigen, ihr Areal immer noch zu vergrößern. Man denkt unwillkürlich an Sven Hedin, der Anfang nahm an den „weißen Flecken“ in Tibet, der sie fort haben wollte. Der Kampf um den Nordpol wird noch immer mit unermüdetem Eifer geführt. Afrika ist schon unter den unermüdeten Händen durchquert worden. Der gefährlichste Teil der Forscher war hier das Fieber, das sie entsetzte. In der kalten Zone ist der Junger, die Räfte, Sandsteininteressen reich die Menschen auch über die Meere in ferne Länder. Dann kam die Abenteuerlust dazu. Erst im letzten

Jahrhundert sind recht eigentlich Forschungsreisen der Forschung haben unternommen worden.

Für den Europäer lag es stets nach, nach Norden zu, nach dem Nordpol zu lehren. Eine eisfreie Durchfahrt im Norden nach dem Kontinente wollte man finden. Erst hat sich man an, in den Meeren der Antarktis zu kreuzen. Das lag ja auch nahe, denn die Südkontinente boten keinen rechten Ausgangspunkt für Expeditionen in Kulturländern. So kam die Nachricht von dem energiegelassen Vortage des englischen Marineoffiziers Schödelton in Südpolares Gebiet geradezu überaus.

Gestern abend hatten wir Gelegenheit, dem fähigen Polarforscher Shackleton persönlich gegenüberzutreten. Er ist der Typus eines Engländers, eine lehrige, schlanke Gestalt mit glattrasiertem Gesicht, typisch englisch in Aussehen und Wesen. Er las seinen Reisebericht vor, in deutscher Sprache, oft freilich noch stark in das Englische hineinspielend.

Am 6. August 1907 ließ die „Nimrod“, das Schiff der britisch-antarktischen Expedition, in See. Vorher noch hatte das englische Königspaar auf seinen Planken gewirkt und die Königin hatte dem Führer des Unternehmens, Shackleton, eine Nationalflagge überreicht. Die „Nimrod“ ist das kleinste Schiff, das jemals eine solche Expedition unternahm; sie kostete nur 227 t. Ihre Besatzung bestand aus 37 Mann. Auch 4 Pomme, 9 Hunde (bis zu Küdderle waren es 22 geworden) und ein Automobil führten mit.

Am 15. Januar 1908 durchschritt der Kiel des Schiffes zum ersten Male die Gärten der Antarktis. Treibende Eischollen und hohe Eisberge schwammen ihm gen Norden entgegen. An der von James Ross entdeckten Eiswand wurde das Winterlager aufgeschlagen. Daß dieser erhob sich der 3025 Meter hohe vulkanische Schneefurm. Das Thermometer sank auf - 26 Grad Celsius. Im März zog ein Sturm zur Besetzung des Walfangs aus. In einer Höhe von 1540 Metern hatte sie am 1. März - 84 Gr. Celsius. Am 8. März haben sie auf der Höhe. Der Anker des Walfangs ist 250 Meter tief und hat einen Durchmesser von 80 Metern. Er hat drei Öffnungen, aus denen er Lava und Gelpartikulare ausgeworfen hat. In der Nähe des Winterlagers befand sich auch ein Sinnenke, der 6 Meter stark getrotzen war. In ihm fanden die Forscher Protozoen, die bei Temperaturumstellungen von - 45 Gr. C. bis + 94 Gr. C. noch am Leben blieben.

Am 22. April begann die Winternacht, die bis zum 22. August, nur zu Anfang und zu Ende durch mattes Zwielicht etwas erhellt. Das Leben verlief sehr für die Expedition sehr einsamig. Um 8 Uhr wurde der Kaffee, um 9 Uhr des Frühstück, 1 Uhr das

Mittagsbrot, 4 Uhr der Kaffee, 6 Uhr das Abendbrot eingenommen. Die Zwischenspeise wurde mit ernter Arbeit und Bewegung verbunden. Ein Vorwand des Manns Gebirg unter dem an 14. Juni die Entschliffen. Er warf Sandpömpeln bis 1500 Meter hoch aus, die dann nach Norden abstrichen wurden.

Endlich, am 28. Oktober, konnte der Vorstoß nach Süden abgebrochen werden. 8 Mann unter Shackletons Leitung zogen mit 40 Kilogramm Schuttschneen ihre Segel. Sehr langsam ging der Zug vorwärts. Gletscherpartien stießen sich, in die ihnen am ersten Tage ein Gewährte Shackletons führte, aber nach geteilt werden konnte. Auf ihrem Wege legten die Forscher zwei schneehohle Depots mit Nahrungsmitteln an. Am 2. Dezember landeten sie auf einem 25 Meter hohen Berge und konnten auf einen weitebühnen, schneehohle ebenen Gletscher blicken. Aber sie hatten sich getäuscht. Das Gebiet war sogar sehr schmal, so daß sie täglich nur 600 Meter vordringen konnten. Auch fünfzig ein Punkt in eine Gletscherpalte, so daß sie nun besten Laubung selbst zu sieben hatten. An einem unglücklichen Stellen aus Quarz und Mineralien vorbei führte der Weg immer bergan. In Höhe von 2185 Metern fand man große, ausgebeutete Röhren. Ein Hügel Wind wehte den Forschern beunruhigt entgegen. Die Maximumtemperatur betrug jetzt - 18 Gr. C. das Minimum betrug gerade - 40 Gr. C. herunter. Der Südpol ist nunmehr noch unangeführt. Die höchste ist am 9. Januar 1908, 9 Uhr morgens unter 88° 29' südlicher Breite erreicht. Sie nach des englischen Banner entfaltete. Man fand nur 97 Meter vom geographischen Südpol. 25 Kilogr. Protovium muß hätten genügt, die Forscher an dieses Ziel und wieder zurück helfen zu lassen. Auch auf dem Rückweg stellte sich wieder einige Male Nahrungsmittel ein. Endlich, nach einer Wanderung von 120 Tagen, in denen 2808 Kilometer zurückgelegt wurden, erreichten die Forscher am 4. März 1908 wieder das Schiff.

Ein anderer Teil der Expedition hatte inzwischen unter 72° 25' südlicher Breite am 18. Januar in einer Höhe von 220 Metern den magnetischen Nordpol entdeckt. Ohne Verlust an Menschenleben legte die Expedition wieder in Neuseeland an. Sie war 419 Tage unterwegs gewesen.

Shackleton selbst seinen Vortrag mit dem Wunsch für guten Erfolg des deutschen Südpolarforschenden Tischler. Er dankte für die internationale.

Eine lange Reihe Lichtbilder und kinematographische Vorstellungen stellten uns die Weisheiten auf ihrer Fahrt und auf ihren Wanderungen beglücken. Der Redner wurde von dem in der Saale dicht gedrängten Publikum mit lebhaftem Beifall empfangen.

Magdeburg. Gehalt 18 000 M., Repräsentationskosten...
4000 M., freie Wohnung.
Kais. Gehalt 18 000 M., Entschädigung für Dienstaufwand 3000 M.
Breslau. Gehalt 12 000 M., Repräsentationskosten 3000 M.
Dresden. Gehalt 20 000 M.
Görlitz. Gehalt 20 000 M., Reisgeld bis 22 000 M.
Halle. Gehalt 21 000 M., Nebengehälter 3000 M.
Leipzig. Gehalt 25 000 M., freie Wohnung.
Stuttgart. Gehalt einschließlich Repräsentationsaufwand 20 000 M.
Straßburg. Gehalt 15 000 M.
Straßburg. Gehalt 15 000 M., freie Wohnung.

Ein humaner Justizverlaß.

Aus München wird dem „Berl. L.-M.“ gemeldet:
Für die Staatsanwaltschaften hat der bayerische Justizminister von Rittern neue Dienstvorschriften erlassen, welche in 81 Paragraphen das noch aus dem Jahre 1862 stammende bisherige Reglement einer zeitgemäßen Neuerung unterziehen. Die neue Verordnung ist von demselben humanen Geist getragen, der die bereits vorangegangenen Entwürfe des bayerischen Justizministers auszeichnet. Der neue Strafgesetzbuch ist ein Werk, das die bayerische Bevölkerung die Gewähr schonendster Behandlung unter Wahrung der Staatsautorität. Die Staatsanwälte müssen künftig in jeder Lage des Verfahrens auch die angestrebte Bescheidung des Beschuldigten zu berücksichtigen und sich bemühen, die Angelegenheiten nur im öffentlichen Interesse, wie bei höheren oder unrichtigen Handlungen, Kindesmißhandlungen, Nachlassmittelschuldungen und dergleichen. Die laufende Verwaltung der Strafverfolgung soll dem Geiste der Sühne durch Zeitablauf entsprechend ohne triftigen Grund nicht mehr unterbrochen werden. Die durch die zweite des Strafverfahrens nicht unbedingt veranlaßte Hofstellung beteiligter, noch mehr oder unbedeutender Personen ist zu vermeiden. Ebenso ist bei der Erhebung der persönlichen Vermögensverhältnisse der Beschuldigten dem Staatsanwalt besondere Sorgfalt empfohlen. Er soll Anklage nur dann erheben, wenn die Sache aufgeklärt und die Verurteilung des Beschuldigten zu erwarten ist. Das einer gebundenen Rechtsprechung widerprechende bisherige Erfordernis des „hinreichenden Verdachts“ wird somit aufgegeben. Strafverfahren und Kollisionsverfahren sollen beschleunigt werden. Die Aburteilung soll der Straftat und jener die Vollstreckung tunlichst auf dem Fuße folgen.

Der Gläubigerwunsch des Kaisers.

Wie verlautet, hat der Kaiser dem Direktor der Deutschen Bank v. Gwinner durch ein Telegramm des Chefs des Finanzministeriums v. Valentini „höflichst“ seinen Gläubigerwunsch zum Abschluß der Anleiheverhandlungen mit der Türkei aussprechen lassen.

Parteinachrichten.

Konservative Mittelstandsfreundlichkeit.

Die „Nationalistische Revue“ schreibt:
In dem Brandweinsteuergesetz von 1909 befindet sich die Bestimmung, daß Brennspiritus vom 1. Oktober 1910 an lediglich in genau vorgezeichneten Flaschen von 1, 5, 10, 20 und 50 Litern verkauft werden darf. Diese Bestimmung ist auf Wunsch der konservativen Partei in das Gesetz aufgenommen worden, und auf diese Weise hat sie es ermöglicht, daß nunmehr die Zentrale für Brennspiritusverwertung in Berlin in der Lage ist, den gesamten Brennspiritushandel im Deutschen Reich in die Hand zu nehmen und zu kontrollieren. Die erwähnte Gesetzesbestimmung richtet sich direkt gegen den deutschen Mittelstand und trifft diesen mit einer Härte, die noch wohl keine Gesetzesbestimmung in Deutschland. Der kleine Kolonialwarenhändler ist für die Folge nicht mehr in der Lage, selbständig den Handel mit Brennspiritus zu betreiben, da er meist nicht die notwendigen Kapitalien besitzt, um sich die erforderlichen Flaschen anzuschaffen. Die Zentrale für Spiritusverwertung sucht sich nun in jedem Orte je nach dessen Größe einen, zwei oder mehrere Kolonialwarenhändler, und zwar natürlich immer die größten aus, denen sie unter Lieferung der Flaschen den Beschleiß von Brennspiritus überträgt. Diese Händler haben das Risiko des

Bruches, des Schwundes usw. zu übernehmen und verdienen am Alter 4-5 Jg. die übrigen Kolonialwarenhändler jedoch nicht auszuscheiden; oder darauf angewiesen, von der Gnade der Konkurrenten zu leben.
Wir konnten in einem Falle eines kleinen Kolonialwarenhändlers feststellen, daß bisher von dessen Reingewinn von ca. 1000 M. fast der achte Teil, nämlich 120 M., auf Gewinn aus Brennspiritus entfiel, der ihm nun nicht mehr zufließt. Weiter konnte z. B. festgestellt werden, daß die Zentrale in verschiedenen Orten Deutschlands ihren Vertretern verboten hat, 5 Literflaschen zu verschicken, während dies in anderen Orten gestattet ist, und zwar da, wo ringierender Brennspiritus verkauft wird. Hat sich nun, wie dies in der Praxis mehrfach vorgekommen ist, ein Händler auf eigene Rechnung 5 Literflaschen für seine Rundschicht gekauft, so kann er sie nicht verwenden. Eine nette Mittelstandspolitik! Bleibt man hierbei noch in Betracht, daß das Brandweinsteuergesetz ursprünglich nach den Beschlüssen des schwarz-blauen Blocks und nach die Parfümsteuer enthielt, die die Parfüm- und kleineren Selbstgeschäfte fast völlig ruinieren hätte, weiterhin auch noch die für den kleinen Händler ebenso nachteilige Bestimmung, daß Schnaps von einem minderen Alkoholgehalt als 30 Prozent nicht verkauft werden dürfe, dann sieht man die so viel gerühmte Mittelstandsfreundlichkeit von Konventionen und Zentrum in ihrem wahren Lichte. Die beiden letztgenannten Verschönerungen des Gesetzes sind ja zum Nutzen des Mittelstandes, nicht zuletzt auf die Opposition von national-liberaler Seite hin, noch abgewendet worden, aber auch ohne besprochene Fall zeigt noch zur Genüge, wie schwer gerade auf der Mittelstand unter der vom schwarz-blauen Block beschlossenen Finanzreform zu leiden hat.

Heer und Flotte.

Der Präsentiergriff mit dem Karabiner.

M. p. Seit der Umbewaffnung der Kavallerie gehört der neue verlängerte Karabiner zur länderlichen Ausstattung des im Dienst befindlichen Kavalleristen zu Pferde und zu Fuß. Das Präsentieren des Karabiners erfolgte jedoch bisher nur als Ehrenbeweisung von Wagen und Bölen. Es gab sich zu Fuß standen bei Karabiner- und Spalierübungen mit „Karabiner auf Schulter“ und anrufen, während die anderen Waffengattungen mit dem Gewehr oder dem Säbel den Präsentiergriff ausübten, feierlich ähnliche Ehrenbeweisung. Der Kaiser hat — wie die „Militär-Korrespondenz“ hört — nunmehr befohlen, daß bei Paraden und Spalierübungen vor ihm die Kavallerie ebenfalls den Karabiner zu präsentieren hat.

Ausland.

Die österreichische Delegation.

In der österreichischen Delegation wurde sehr lebhaft die Dreihunddebate geführt. Aus den zahlreichen Reden verdienen die Bemerkungen des Fürsten Schwarzenberg hervorgehoben zu werden. Er erklärte etwa:

Es läßt sich nicht bestritten, daß die Haltung Deutschlands und seines Oberhauptes während der Anzettelung mehr als loyal war. Diese Haltung ist keiner persönlichen oder politischen Partei entsprungen. Die Bündnistreue ist in Deutschland sehr populär. Er könne nicht begreifen, wie man dem Staatsoberhaupt, daraus den Vorwurf machen könne, daß es in einer ihm eigenen Art seine Freude in lebhaften Worten äußere, an deren Aufrichtigkeit zu zweifeln und zu denken nicht gestattet sei. Reineswegs könne die Dankeschuld an Deutschland für Oesterreich-Ungarn ein Grund sein, sich in der freien Führung seiner Politik beeinflussen zu lassen. Insbesondere könne er, müsse Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan eine Politik betreiben, wie sie seinen eigenen Interessen entspreche, unbeeinträchtigt um Deutschland und Rußland.

In der ungarischen Delegation erkannten alle Redner den Erfolg der Politik Oesterreichs und der Bundesstreue des Deutschen Reiches an.

Wagenmangel auf der französischen Westbahn.

Unser § Korrespondent berichtet aus Paris:
„Matin“ veröffentlicht Informationen wegen des Mangels an Güterwagen auf der französischen Westbahn und behauptet, daß circa 400 000 Zentner Getreide, die aus den Vereinigten Staaten und Kanada importiert waren, beschaffen werden. Sie waren dem fortgesetzten Regen ausgesetzt und lagen auf schlammlagerter Erde. Nach einer Erklärung des Bürgermeisters von Havre beträgt der Schaden, der durch diesen Mangel entfiel, täglich circa 10 000 Franc. Augenblicklich fehlen 1500 Güterwagen. Dielem Mangel könnte dadurch ab-

geholfen werden, daß eine Anzahl Perlonenzüge eingestellt werden und die Lokomotiven und Wagen für Güterbeförderung verwendet werden sollen.

Rückkehr der Cherbourger Deputation.

„Echo de Paris“ berichtet aus Cherbourg: Die Deputation, die sich zu Verhandlungen mit dem Norddeutschen Bund nach Deutschland begeben hatte, ist nunmehr wieder nach Cherbourg zurückgekehrt. Die Delegierten berichten, daß sie in Bremen und Hamburg sehr freundlich aufgenommen wurden. In einem Entschluß sei es jedoch nicht gelungen, da der technische Ausschuss der Gesellschaft erst in den nächsten Tagen zusammenzutreten werde. Bekanntlich beabsichtigt der Norddeutsche Bund, seine Schiffe nunmehr in Bologna zur Veranlassung zu lassen und nicht mehr wie bisher in Cherbourg.

Eine bedeutsame Unterredung.

Unser § Korrespondent dröhrt aus London:
Premierminister Asquith hat gestern London verlassen und sich nach Sandringham begeben, wo ebenfalls der König weilte. Der Kabinettschef hatte die größten Wichtigkeitsangelegenheiten damit niemand etwas von seiner Abreise erfahre. Asquith hatte in Sandringham eine längere Unterredung mit dem König. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung wird bis zur Stunde strenges Stillschweigen bewahrt. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ ist jedoch in der Lage, zu versichern, daß Premierminister Asquith in seiner Unterredung mit dem König Garantien von diesem verlangt habe und für den Fall, daß der König ihm diese Garantien nicht gäbe, Asquith ihm ein Dekret zur Unterfertigung vorlegen werde, das die sofortige Auflösung des Parlamentes verfolge. In politischen Kreisen wäre man von einer derartigen Maßnahme keineswegs überrascht. Man glaubt, daß ein dergleichen Entschluß sofort nach dem nächsten Ministerrat zur Ausführung kommen würde.

Das Ende des New Yorker Futcherkreises.

* Man dröhrt aus New York: Die Erpreßfischer haben die Friedensvorschlüge des Bürgermeisters Gaynor angenommen. Diese Vorschlüge enthielten unter anderem die Bestimmung, daß alle am Streik beteiligten Erpreßfischer von den Gesellschaften wieder eingestellt werden, auch wenn sie Mitglieder der „Union“ sind.

Kleine Tagesnachrichten.

Der deutsche Botschafter in Romport hatte gestern eine einstündige Unterredung mit dem Staatssekretär Amos.
König Peter in Italien.
König Peter von Serbien wird zwischen dem 27. und 29. d. M. in Rom eintreffen und von hier aus Paris und Wien besuchen.
Angeiß auf einen Konjunkt.

Ein großer Volksaufstand attackierte am Freitag den amerikanischen Konjunkt in Ciudad, Portorico Diaz. Der Konjunkt mußte vor dem Wibel die Flucht ergreifen.

Strafenangelegenheiten.
Infolge der von der Stadterwaltung Shanghai gegen das Auftreten der Pest ergriffenen scharfen sanitären Maßnahmen entstanden gestern Straßenaufläufe. Dant des tättesten Eingreifens der Polizei und des gesamten Freiwilligenkorps konnten die Aufläufe unterdrückt werden. Für die Stadt besteht keine Gefahr.

Wetter-Ansichten.

13. November: Fröhlich, Regen, lebhafter Wind, raub.
14. November: Bisthaft, Regen, trübe, rauber Wind.
15. November: Nebelhaft, Rosenfäule, bedeckt, windig.
16. November: Teils mit Regen feuchtwarm windig.

Retung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Broschürenanfragen, Gerichte, Handel: Eugen Birkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: i. B. Wilhelm Georg; Heilfester, Vermögensverwalter: M. Martin Zuchtmannger; für den Interentent: i. B. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Verwahren Sie

die bekannten gelben „Maizena“-Pakete, denn Sie erhalten bei Einlieferung der Vorderseiten der Pakete, die zusammen 3 Pfund enthalten, an die Corn Products Co. m. b. H., Hamburg I., eine Serie künstlerisch ausgeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Galerie.

MAIZENA

Ist das beste Speisemittel zur Bereitung von Puddings, Kuchen, Saucen etc. Überall erhältlich.

Dienstag, den 15. November

beginnt der grosse

Weihnachts-Vorverkauf!

In sämtlichen Abteilungen sind grosse Posten zusammengestellt, die durch

ganz enorme Preiswürdigkeit

sich schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Marktplatz 2 und 3.

